

"Wäre schön, wenn man uns auch mal fragt"

Beim Steinbruch-Besuch gibt es Kritik an der Obernkirchener Politik / Eigene Industrie stärken

Obernkirchen (sm). Landtagsabgeordneter Dr.-Ing. Joachim Runkel besuchte gemeinsam mit dem Bürgermeister Horst Sassenberg und dessen Stellvertreterin Beate Krantz die Obernkirchener Sandsteinbrüche GmbH, die einen weltweit bekannten Industriezweig dieser Stadt ausmachen. Dabei kam auch die geplante Pflasterung des Kirchplatzes zu Sprache.



Steinmetz-Lehrling Gerrit Pahmeyer (r.) erklärt seine Arbeit. Joachim Runkel (l.) und Klaus Köster hören zu. Foto: sm

Schon seit dem 11. Jahrhundert wird in den Bückebergen Sandstein gebrochen und verarbeitet. Klaus Köster, studierter Bauingenieur, ist Enkel des heutigen Unternehmensbegründers und hat seit 1970 die Leitung der Obernkirchener Sandsteinbrüche übernommen. Er ist dem Werkstoff Stein schon von frühester Jugend an verbunden. Derzeit beschäftigt er in den Sommermonaten bis zu 50 Mitarbeiter und im Winter etwa 35. Darunter sind sechs Auszubildende des Steinmetz-Berufes zu finden. Bei der Auswahl der Lehrlinge, so die Antwort auf Runkels Frage, spielen Stärken im Bereich Geometrie, das Gefühl in den Fingern und zu wissen, was es heißt, sich auf diese Art Arbeit einzulassen, schon eine große Rolle. Den Mittelpunkt des Geschäftsinteresses stellen heute Fassaden- und Bodenplatten, Steinmetz- und Massivarbeiten, Mauer-, Pflastersteine, Verblender, Krustenplatten wie auch Landschaftssteine dar. Viele Kirchen, Klöster und öffentliche Gebäude, so Köster, sind auf der umfangreichen Referenzliste seines Betriebes, darunter auch der Kölner Dom und das Leibnizhaus in Hannover, zu finden. Vorteil des in Obernkirchener Materials, so der Unternehmer, sei die hohe Quarzbindung des Steines, die die Qualität ausmache. Obernkirchener Sandstein bestehe zu 95 Prozent aus Quarz und komme in den Farbnuancen von weißlich bis goldgelb und grau, mit einer gleichmäßigen und feinkörnigen Struktur vor. Diese Zusammensetzung und die rein quarzische Bindung, so Köster weiter, sei unter extremen Verhältnissen sehr verwitterungsbeständig. Darüber hinaus garantiere die geringe, gleichmäßige Wasseraufnahme eine absolute Frostbeständigkeit. Von Runkel nach Zukunftsprognosen gefragt, erklärt der Geschäftsführer, dass die vom Landkreis gepachteten Steinbruchflächen für den Betrieb ein großer Kostenfaktor sind. Auf lange Sicht sieht er große Probleme, da insbesondere das Ausland wesentlich kostengünstiger liefern könne. Dass der Obernkirchener Sandstein von extrem guter Qualität sei, das interessiere in heutiger Zeit eigentlich nur noch wenige Kunden. Material habe man genug, doch der Kostenanteil im Wettbewerb sei zu groß, was den Umsatz bisher etwa um die Hälfte zurückgehen ließ. Oft werde er nicht mehr zur Angebotsabgabe aufgefordert, fügte er mit einem Blick auf die politischen Vertreter der Stadt an. Gelte es allerdings etwas zu spenden, kenne man durchaus seine Adresse. Horst Sassenberg, wie auch Beate Krantz hoben das Engagement Kösters unter anderem für das Obernkirchener Bildhauersymposium hervor, zu dem er seit Jahren das hochwertige Bildhauermaterial kostenlos zu Verfügung stelle. Doch sie verstanden den Wink auch in Bezug auf das gerade aktuelle Thema Kirchplatz, dessen Pflasterflächen demnächst eventuell mit Granit erweitert werden sollen. Und genau das hatte Köster gemeint und fügte an: "Wäre schön, wenn man uns auch mal fragt." Ihm liege das Gespräch mit dem Rat besonders am Herzen, über höhere Kosten des heimischen, qualitativ besten Sandsteines ließe er durchaus mit sich reden. Gerade die Stadt müsse auch die Stärkung der eigenen Industrie im Auge behalten. Horst Sassenberg wie auch Beate Krantz zeigten in dieser Richtung Verständnis und signalisierten Kommunikationsbereitschaft. Man wird sich in Kürze darüber verständigen.